

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den Monat Mai Mark 2800.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Bereich 2800.— zuzügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 100 Mk. :—, Großabn. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildbad.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Beitzelle oder deren
Raum Mk. 130.—, auswärtig Mk. 150.—. Reklame-
zettel 350 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. 75 Offerten u. bei Auskunfterstellung werden
sowohl 75 Mk. mehr berechnet. Schluss der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Kontura-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 122

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 29. Mai 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Der Verlust des Mittelstands

Der fehlende Ausgleich

Kriegs- und Nachkriegswirtschaft haben eine ungeheure Einbuße an Volksvermögen sowohl als auch an Volkseinkommen gebracht. Verursacht ist diese Einbuße durch die Vernichtung von Material und den Stillstand der nützlichen Gütererzeugung während des Krieges, andererseits durch die riesige Ablieferung deutscher Vermögenswerte ohne Gegenleistung an das Ausland nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags. Die Einbuße gibt sich kund als eine gewaltige „Verarmung“ in allen Teilen der Volkswirtschaft, und zwar auf beiden Seiten des Volkseinkommens in der Abnutzung der Gebrauchsgüter und Produktionsanlagen und in der Verminderung der Betriebskapitalien, der Rohstoff- und Warenbestände; auf beiden Seiten des Volkseinkommens in der Abnahme der Kaufkraft, die sowohl die durchschnittliche Lebenshaltung tief hinabgedrückt als auch die juristisch ausreichende Ergänzung des Volkseinkommens aus Ersparnissen des Volkseinkommens unmöglich macht. Nur der Schiefer der Aufblähung von Geld und Kredit — die nichts anderes ist als ein ständiges Zehren von dem Gehalt des Volkseinkommens und als ein Verbrauch zu Lasten erst künftig zu erwartender Einnahmen (schwebende Schuld des Reichs!) — nur dieser Schiefer deckt notdürftig die Lücken, die der deutschen Wirtschaft vorgeschlagen sind, und ruft Trugbilder hervor. Denn bis vor kurzem noch wirkte das Steigen der Papiergeldflut, die „Geldflüssigkeit“, die durch einen Hebeldruck der Rotenpresse hervorgerufen werden konnte, als Bahn einer günstigen Entwicklung, einer „Hochkonjunktur“.

Es war in den letzten Jahren eine undankbare, aber dennoch wichtige Aufgabe der Presse, der Selbsttäuschung des großen Publikums, die sich gerade aus der gefährlichsten Begleiterscheinung der Massenfabrikation von „Geld“, der Ausverkaufskonjunktur, ergab, aufflarend entgegenzuwirken. Heute bedarf es wohl kaum noch dieser Aufklärung; der Niederbruch der deutschen Wirtschaft, wie er wieder einmal deutlich durch das rasende Steigen des Dollars bis auf 55 000 zum Ausdruck kommt, liegt offen zutage. Dafür stellt sich aber eine andere Frage ein: Inwiefern verteilt sich die Einbuße an wirklichem Vermögen und wirklichem Einkommen, die die Gesamtheit erlitten hat, auf die einzelnen? In welcher Weise erfolgt die Regelung des Schadens innerhalb der großen Gemeinschaft der Geschädigten, wie sie heute die deutsche Volksgemeinschaft darstellt? Sicherlich ist eine angemessene verhältnismäßige Verteilung des Schadens nicht geschehen, denn dann müßte ja unsere soziale Schichtung noch ganz die gleiche sein wie einst in normalen Zeiten, während tatsächlich die einzelnen Schichten sich gänzlich umgelagert haben, insbesondere der Mittelstand ins Proletariat hinabgedrückt worden ist. Andererseits hat sich die wirtschaftliche Macht, die Beherrschung und Nutznießung der Erzeugung in den Händen einer schmalen Oberschicht zusammengezogen.

Beides, Rückgang des Mittelstands, Aufstieg des Großunternehmertums, hat seine Ursache weder in der Untätigkeit jener, noch in der Tüchtigkeit dieser Kreise. Es wirken hier überpersönliche, entwicklungsgeschichtliche Einflüsse. Das Kapital hat die natürliche Neigung zur Ansammlung, zur Zusammenballung, denn diese erleichtert, durch Vergrößerung, Vereinfachung und Kostenersparnis des Erzeugungsertrags, die Wirtschaftlichkeit, das Handeln nach den wirtschaftlichen Grundgesetzen. Diese Kapitalansammlung, die an sich unabhängig ist von persönlicher Verdienlichkeit und von persönlicher Würdigkeit und ebenso auch nichts zu tun hat mit sozialer Gerechtigkeit, ist durch die Tätigkeit der menschlichen Gesellschaft, insbesondere durch die Gesetzgebung, die Verwaltung und die wirtschaftliche Selbsthilfe, so zu gestalten, daß ihr Verlauf zum Wohl der Gesamtheit führt und die Nutzwirkung des wirtschaftlichen Fortschritts, den sie mit sich bringt, allen Kreisen der Volksgemeinschaft zugute kommt. Würde diese Summe von Aufgaben, die man oft mit dem Sammelbegriff der sozialen Frage zu bezeichnen pflegt, in früheren, normalen Zeiten wenigstens noch annähernd durch das gesellschaftliche Wirken gemeinert, so ist in den letzten Jahren jeglicher ordnende Einfluß der Gesamtheit auf die Kapitalansammlung und die von ihr bedingte soziale Entwicklung verloren gegangen. Zumal da es an jedem Versuch fehlte, diesen Einfluß zu behaupten. Hat und Drang der Kriegswirtschaft begünstigt die unbedenkliche Ausnutzung der Konjunktur, förderte die Kapitalansammlung voll erfaßten, und schon die bedächtigen, vorläufig rechnenden Elemente zur Seite. Gefördert wurde diese Entwicklung durch die enorme Ausdehnung des Aktienwesens, insbesondere die Umwandlung zahlreicher alter Privatfirmen in die Form der Aktiengesellschaft, wodurch die bisher sorgsam zusammengehaltene Gesellschaft dem freien Spiel der Börse und damit dem Zugriff des jeweils Stärksten überantwortet wurden.

Jedem ernsthafter Versuch, dieser Kapitalansamm-

Kurze Tageüberzicht.

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat dem Reichskanzler eine Zentralschrift über die Garantieleistung der deutschen Industrie für die Reparationen unterbreitet, in der eine hypothetische Belastung des deutschen Grundbesitzes vorgezeichnet ist.

In Bochum ist es zu schweren Kämpfen zwischen Kommunisten und Feuerwehr gekommen.

Gegen die Erschießung des Kaufmanns Schlageter ist von deutschen amtlichen Stellen scharfster Protest eingelegt worden.

Bei dem Raubzug auf die Reichsbanknebenstelle in Offen fielen den Franzosen 97 Milliarden Mark in die Hände.

Das polnische Kabinett ist durch ein Mißtrauensvotum des polnischen Reichstags gestürzt worden.

Die soziale Lage ist nicht geschehen. Die deutsche Kriegsgewinnbesteuerung blieb durchaus unzulänglich. Man ertrug den Gegensatz zwischen der Bereicherung und Machtvermehrung bestimmter Kreise des Unternehmertums, zumal in der Schwerindustrie, und der Verarmung und sozialen Nachteil der Mittel- und Kleingewerbes wie ein unvermeidliches Uebel. Die Ungerechtigkeit, die den Rentner, den Besitzer von Staatspapieren, Hypotheken, Pfandbriefen, des inneren Werts seiner Besitztümer beraubte, auf der anderen Seite aber dem Besitzer von Devisen, Warenbeständen, Industriepartien und anderen Sachwerten im vollen Genuß seines Vermögens erhielt, die Ungerechtigkeit in der verschiedenen Behandlung der Real Einkommen und ihrer Kaufkraft wird hingeworfen als eine Tatsache, an der nichts mehr zu ändern sei.

Die sozialen Gegensätze sind nun maßlos erweitert: es fehlt der elastiische Ausgleich durch eine starke Zwischenschicht des Mittelstands. Die ungezügelte Selbstsucht triumphiert. — Es wird entgegengesetzter Jahrzehnte einer aufbauenden Wirtschaftspolitik, es wird der entscheidenden Geltendmachung des staatlichen Einflusses auf die Kapitalansammlung bedürfen, um das soziale Gleichgewicht wiederzugewinnen, das durch die Unterlassung einer wirklich schadensregelnden Wirtschaftspolitik verloren gegangen ist. Ob das möglich sein wird, hängt weniger von uns, — mehr von den anderen ab, die heute das deutsche Schicksal in den Händen halten.

Die neue rote Internationale

Der Hamburger Kongreß

Erinnert man sich noch der Berliner Weltkonferenz der Sozialisten vom April vorigen Jahres? Es war eine Versammlung der drei roten Internationalen zum Zweck der Vereinigung in einer einzigen Leitung. Vertreten war die sog. Zweite Internationale, deren stärkstes Mitglied die damals noch alleinstehende Mehrheitssozialdemokratie Deutschlands war und wozu auch die englische Arbeiterpartei gehörte, ferner die Wiener Arbeitergemeinschaft (Internationale Zweieinhalb), der die Deutschen Unabhängigen, die Franzosen und die österreichischen Sozialisten angehörten, endlich die Dritte Internationale, deren Sitz Moskau ist. Die Einigung kam nicht zustande. Erreicht wurde gar nichts. Nur die Bolschewisten kamen auf ihre Rechnung, indem sie ihre Propaganda von einem Rednerpult aus, das nicht im entlegenen Moskau, sondern im Herzen Europas stand, verbreiten konnten.

Nun hat seit Pfingsten in Hamburg der Einigungskongreß der beiden erstgenannten Internationalen, also der Zweiten und der Zweieinhalb unter Ausschluß der Kommunisten stattgefunden. (Die sogenannte Erste, Genfer Internationale ist tot.) Zwischen der Berliner und der Hamburger Tagung lag der Zusammenschluß der deutschen Mehrheitssozialdemokratie mit den Unabhängigen, und dieser Zusammenschluß hat in Hamburg zu den Beschlüssen einer neuen vereinigten Internationale geführt, deren Sitz London sein wird. Sie heißt also künftig wohl die Londoner Internationale. Sie deutet also darauf hin, daß das notleidende Europa von einer erstarkenden englischen Arbeiterpartei vielleicht besondere Hilfe in seinen jetzigen Nöten erwarten soll.

Tatsächlich ist in den Hamburger Kongreßverhandlungen weit mehr über den Krieg, von den Friedensverträgen und den Vaterländern die Rede gewesen, als vom internationalen Sozialismus. Die Ausführungen insbesondere, die der englische Sozialist Sidney Webb über Kriegs-

schuld und Entschädigung machte, hätten im Munde eines deutschen Reichskanzlers nicht anders lauten können oder, sagen wir, sie könnten auch in der nächsten, deutschen Antwortnote stehen. Alle Staaten und alle Regierungen, jagte Webb, haben die Verantwortung für den Krieg gemeinsam zu tragen und die Wiedergutmachung darf nach englischer Auffassung nie und nimmer einen Vorwand abgeben für die Unterdrückung oder Zerstörung Deutschlands und Oesterreichs. Herr Poincaré, dem man die Hamburger Reden sicher im Voraus auf den Schreibtisch legt, wird höhnisch bemerken: Es sind ja nur Sozialisten! Aber hat ihm, dem Großmächtigen, nicht Joeben der französische Senat mit der Ablehnung der Verfolgung des Sozialisten Cachin einen Denzettel gegeben und hat dieser Denzettel nicht zu einer kleinen Poincarékrise geführt?

Freilich fand in Hamburg die internationale Bernunft durch den französischen Vertreter Blum nur einen schwächlichen Verteidiger. Blum hält ähnlich wie Poincaré wenig für sicher Parlamentsgegner der letzten Donnerstagsdebatte der Pariser Kammer, nämlich der Sozialist Vincent Auriant, die Entschädigung bis zum letzten Ende als etwas Selbstverständliches, „wobei eine Gesamtheit den einzelnen für den Kriegsverlust entschädigt“. Wohlwollend wirkte eine Rede des französischen Sozialisten Braque schon am ersten Verhandlungstag, worin der Kampf der französischen Sozialdemokraten gegen Poincarés Politik ausdrücklich angeklagt und dem „ruhigen und deshalb eindrucksvollen Widerstand der deutschen Arbeiter der beste Erfolg“ gewünscht wurde.

Was vom deutschen Standpunkt aus in Hamburg vorzubringen war, das haben die deutschen Sozialisten Statton (der Nachfolger August Bebel's im Reichstagsmandat), Leuterich und Hilferding befohlen. Ein Erfolg der deutschen Sache war es, daß die tschechischen Sozialdemokraten, denen mit Recht vorgeworfen wurde, daß sie sich an dem Kampf der tschechischen Regierung in Prag gegen alles, was deutsch sei, also auch gegen die deutschen Arbeiter beteiligten, auf dem Hamburger Kongreß nicht zugelassen wurden und nach Abgabe einer Protestkundgebung nach Hause zurückkehrten. Auch für Polen fiel manch harter Tadel ab.

Die Ermordung Schlageters

Düsseldorf, 28. Mai. Am Samstag früh 4 Uhr ist der vom französischen Kriegsgericht wegen Störung von Verkehrseinrichtungen zum Tod verurteilte Kaufmann Albert Leo Schlageter standrechtlich erschossen worden. Um 3 Uhr erschien eine französische Abteilung von 50 Mann vor dem Gefängnis Ullmer Höhe in Düsseldorf und ein Offizier gab dem Verurteilten bekannt, daß sein Begnadigungsgesuch vom General Degoutte verworfen sei und die Urteilsvollstreckung sofort vollzogen werde. Darauf wurde er nach dem Ezerjierhaus Goltzstraße verbracht, wo er gefaßt und standhaft unter der Franzosenfahne das Leben aushauchte. Bei der Hinrichtung waren sein Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sengstaed und zwei katholische Geistliche anwesend. Die Leiche wurde alsbald auf dem Nordfriedhof in aller Heimlichkeit von den Franzosen eingescharrt.

Das erste Todesopfer der Sabotageverordnung des Generals Degoutte mit ihren unerhörten Strafandrohungen ist gefallen, nachdem schon Dutzende von Deutschen wegen ähnlicher „Verbrechen“ zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren. Schlageters „Verbrechen“ bestand darin, daß er sich an Maßnahmen beteiligte, die die „Militarisierung“, d. h. Uebernahme der deutschen Eisenbahnen durch französisches und belgisches Militär unwirksam machen sollten. Die Erschießung ist ein gemeiner Mord, ungeschick wie das Gerichtsverfahren, wie die Vernehmung Degouttes. Mitten im Frieden gibt es kein Kriegsgesetz und keine Standgerichte einer fremden Macht auf unserem Boden; und wo sie sich zeigen, sehen sie die Gewalt an die Stelle des Rechts. Wenn es nicht gerade nur ein deutscher Mensch wäre, der hier wegen seines Handelns für sein Vaterland auf dem Sandhaufen endet, dann würde die ganze Welt ihr Begehren über die Mörder schreiben. Was haben sie aus der englischen Witz Cavell für eine Heilige gemacht, die mitten im Krieg in Belgien der schwersten Spionage überführt und deshalb von den Deutschen erschossen wurde. In London hat man der Spionin ein Denkmal errichtet zum Beweis für die deutsche „Barbarei“. Die Cavell starb nach Recht und Gesetz, Schlageter mußte nach brutaler Willkür sein Leben lassen. Aber er war eben nur ein Deutscher. Niemand in der Welt ist ein Verbrecher, wenn er sich für das Wohl seines Vaterlandes einsetzt, nur der Deutsche. Aber eines Tages wird auch Schlageters Tod auf der großen Rechnung stehen, die Frankreich zu begleichen haben wird.

Der Tod Schlageters ruft die Erinnerung an ein anderes Opfer französischer Brutalität wach, an den Buchhändler Johann Philipp Palm aus Schorndorf, den in Nürnberg

berg anfällig war und im Frühjahr 1806 eine Flugchrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“, ohne den Inhalt selbst zu kennen, an die Stogefche Buchhandlung in Augsburg sandte. Die Schrift, die das barbarische Auftreten der Franzosen in Bayern tadelte, geriet zufällig in französische Hände, die den Kaiser Napoleon darauf aufmerksam machten. Napoleon befahl ein furchtbares Gericht. Palm wurde am 26. August 1806 in Braunau (Oberösterreich) erschossen. Die Empörung über die blutige Gewalttat hat damals ganz Deutschland erfasst und zur Begeisterung des späteren Befreiungskampfes nicht wenig beigetragen. In Braunau wurde 1866 Palm ein Denkmal errichtet und König Ludwig I. ließ an dem Haus Palms in Rürnberg eine Gedenktafel anbringen. Auch Schlageter wird sein Denkmal haben.

Der stellvertretende Regierungspräsident von Düsseldorf, Oberregierungsrat Lutterbeck, hat gegen die Vollstreckung des Urteils Einspruch erhoben. Es sei ein Justizmord an einem vaterlandsliebenden Mann, der in ganz Deutschland unvergessen bleiben werde. Kein Recht der Welt gestatte einer fremden Macht, über das Leben und Sein eines Angehörigen einer andern Nation zu richten.

Der Raubkrieg im Ruhrgebiet

Im Ruhrgebiet züngeln die Flammen eines wilden Terrorismus empor. Es brennt Lichterloh in Dortmund, in Bochum und in Gelsenkirchen. An anderen Orten jähzelt der Brand vorläufig nur, aber jeden Augenblick kann er auch da ausbrechen. Ueberall halten und haben die Kommunisten, so schreiben die „Leitz. N. N.“ nicht nur ihre Hand im Spiele, haben sie vielmehr in brutalem Zerstörungswillen die Leitung des Aufstandes an sich gerissen. Allenfalls haben sie sich die durch die französischen Ruhrbesetzungen erzwungene Beseitigung der Schutzpolizei zunutze gemacht und die infolge des Ruhrsturms der Franzosen ohnehin schon furchterliche Unordnung ins Riesenhafte gesteigert. Wüster Ausschreitungen, Brandstiftungen, Veranhebungen, Bedrohungen, Plünderungen, Raubzüge sind an der Tagesordnung. Das Ruhrgebiet steht vor dem Chaos, wenn diesem verhängnisvollen Unheil nicht unverzüglich Einhalt gesetzt werden kann.

Zweifelsfrei erwiesen ist, daß der Brand im Ruhrgebiet von Moskau aus entzündet worden ist. Mitte Mai haben, unter fürsorglicher Protektion der französischen Ruhrbesetzer, Abgeordnete der Sowjetrepublik in Essen Vorberathungen gehalten und die letzten Vorbereitungen getroffen; auch Nadel hat sich nach verbürgten Nachrichten an dieser Aufwicklungsarbeit lebhaft beteiligt. In Dortmund hat die tapfer zugreifende Polizei drei Russen festgenommen, die offenbar den Beruf hatten, die Kommunisten und Syndikalisten des Ruhrgebietes zu entscheidenden Taten aufzureizen. Und ermutigend für die kommunistischen Zerstörerbanden schreibt das Hauptorgan der Stürmischen Partei von Moskau, die „Rote Fahne“: „Die kommunistische Partei steht geschlossen hinter den Kämpfen der Arbeiterschaft, und sie wird sie in ihrem Kampfe mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen.“

Mit befriedigtem Stolz stellt das kommunistische Blatt fest, daß die kommunistischen Hundertschaften im Ruhrgebiet aufmarschieren seien, und von deren schauerlichen Wirksamkeit hätten täglich die Spalten der Zeitungen wider. Gewiß trifft die Franzosen, die die Kommunisten wie verhasste Kinder behandeln, ein erhebliches Maß von Mißbilligung an den grauenhaften Vorgängen. Aber der Wille zur Vernichtung und Zerstörung mußte doch eben erst bei den Kommunisten nach Aktivität drängen, bevor ihre französischen Schutzherren fürchten und helfend eingreifen konnten. Und so ründet sich das Bild: Die kommunistischen Hundertschaften, schlagbereit und wohl eingezogen, harren des Winkes aus Moskau. Als ihnen der Befehl zum Ausschlagen erteilt wurde, sicherten sie sich den Segen der französischen Verwalter des Ruhrgebietes. So, doppelt gerüstet und geschäftig, konnten sie ihren graufigen Bluttanz beginnen.

Kann demnach über die unmittelbaren Urheber des

Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.
Von Konrad Bernd.

„Die Franzose lon Sie nimm nüs, wenn Sie emol die Brud passiert henn“, mischte sich ein älterer Mann, der bisher schweigend zugehört hatte, ins Gespräch.

„Des wolle mer doch sehn!“ entgegnete die junge Mutter ihrem Landsmann in ihrer heimatlichen Mundart, und sie nahm dabei eine so trotzig Haltung an, daß alle Mitreisenden lächeln mußten.

So waren schon viele nach Rehl gefahren mit kühnen Hoffnungen und waren ergebnislos zurückgekehrt! „Sie were noch ebbs erlöwe“, sagte der Alte und zuckte mit den Schultern.

Aber die junge Frau ließ sich nicht so leicht irre machen. „Ich muß doch mine Eltern sehn. Au Geschäftliches hab ich zu Horje, ich hab noch mini ganze Rewel dort.“

„Geschäftlich oder nit, des ich de Franzose glich“, murkte der Alte.

„Jaja“, stimmte der Feldarane bei: „Wer nichts drüben zu suchen hat, soll die Finger davon lassen. Wenn ich Frau und Kinder bei mir hätte, ginge ich auch nicht hinüber.“

Nun wurden die Wagentüren geschlossen. Die Lokomotive arbeitete schneller; endlich würde man abfahren, so konnte man hoffen, noch zum Abend daheim zu sein!

Da, was war das? — Schmetternde Trompetenstöße zerrissen die Luft. Alle sahen sich betroffen an. Man horchte auf. Das war doch! — Ja, es war kein Zweifel, das waren die aufreizenden Klänge der Marschmusik.

Schon hier fing es also an! — Man war doch noch in Deutschland!

Terrorismus in Gelsenkirchen nicht der geringste Zweifel obwalten, so wäre es doch verfehlt, nicht auch noch die mittelbar Schuldigen festzustellen. Und da treffen wir auf den preussischen Innenminister Severing. Dessen Unterschätzung der „politischen Kinder“ hat sich furchtbar gerächt. In seiner Sorge um den Bestand der Republik vor Gefahren von rechts hat er es an der nötigen Aufmerksamkeit auf die Unsturzluft bei der äußersten Linken fehlen lassen. Mit beinahe fanatischem Eifer hat er ebenso wie seine Kollegen in Sachsen und in Thüringen einen rücksichtslosen Kampf gegen die Selbstschutzorganisationen der Rechten oder noch allgemeiner der bürgerlichen Kreise überhaupt eröffnet, dagegen hat er es bis vor kurzem unterlassen, die gleiche Schneidigkeit auch nach links zu zeigen. Sein Verbot der proletarischen Selbstschutzorganisationen kurz vor Pfingsten kam zu spät; ganz abgesehen davon, daß diese gefährlichen Vereinigungen in Sachsen und in Thüringen mit Billigung der Regierung ihr Unwesen weiter treiben dürfen.

Der Aufruhr

Essen, 28. Mai. In Dortmund hat die Polizei drei Volksgewaltigen aus Russland festgenommen, die die aufrührerische Menge zum Sturm auf die öffentlichen Gebäude und die Läden aufreizten.

In Dortmund wurden zwei Kraftwagen mit Polizeimannschaften von Kommunisten angegriffen, ein Wachmeister getötet und ein anderer schwer verwundet. Die Kommunisten waren mit den neuesten Waffen, besonders Handgranaten, ausgerüstet.

In Hörde griffen die Kommunisten die Rhönwerke an. Die Polizei machte einen Gegenangriff, mußte aber zurückweichen. Erst als Hilfe aus Dortmund eingetroffen war, gelang es, die Kommunisten zurückzutreiben.

Die Verbände der Bergarbeiter fordern in einem Aufruf die Arbeiter auf, sich nicht unter das Joch der russischen Sendlingen aufzuwickeln kommunistischen Hundertschaften zu beugen.

Die christlichen Gewerkschaften in Gelsenkirchen sind aus der auf gewerkschaftlicher Grundlage gebildeten Sicherheitswehr ausgetreten.

Heuchlerischer Hohn

Paris, 28. Mai. Havas verbreitet, die Ruhrbesetzung habe niemals bezweckt, sich in die deutsche Verwaltung einzumischen (!). Die Aufgabe, die Ordnung in den beunruhigten Städten des Ruhrgebiets wieder herzustellen, falle allein der deutschen Polizei zu. Die französischen Truppen werden nur eingreifen, wenn ihre „Sicherheit“ bedroht sei. (Wenn die Beamten ausgewiesen werden und die Rheinlandkommission sich das Recht der Verwaltung anmaßt, so ist das keine „Eingriffung“). Die „Wiederherstellung der Ordnung“ soll die Polizei besorgen, die nicht mehr da ist, weil sie ausgewiesen oder im Gefängnis ist. — Wer lacht da?)

Er mordung eines Taubstummen

Krefeld, 28. Mai. Ein taubstummer Hausierer wurde an der Eisenbahnlinie von mehreren französischen Posten erschossen.

Die höchsten Farbwerke geräumt

Höchst a. M., 28. Mai. Nachdem die Franzosen alle Vorräte der Farbwerke fortgeschafft hatten, sind sie nunmehr nach einwöchiger Besetzung wieder aus der Fabrik abgezogen. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Ein Moseklopp mit Ausgewiesenen beschlagnahmt

Koblenz, 28. Mai. Das von Trier kommende Moseklopp, auf welchem sich aus Trier ausgewiesene Eisenbahner mit ihrem Gepäck befanden, wurden von der französischen Zollbehörde beschlagnahmt. Der Kapitän wurde verhaftet, weil er angeblich Flüchtlingsgut mitgenommen und nach 7 Uhr abends in Koblenz ausgeladen habe. Ein dem Roten Kreuz angehörender Eisenbahnsekretär namens Roth wurde gleichfalls verhaftet. Der Wert des Schiffes wurde auf eine halbe Milliarde geschätzt. Gegen Hinterlegung dieser Summe soll das Schiff wieder freigelassen werden.

Japaner im besetzten Gebiet

Köln, 28. Mai. Nach der Köln. Ztg. sind in Düsseldorf ein japanischer General, ein Oberst und ein Hauptmann eingetroffen. Sie werden zunächst Koblenz besichtigen.

„So eine Gemeinheit! — Es ist nicht zu glauben“. Schäfer schnellte, wie von der Natter gebissen, empor. Und dieser unverschämte Raubbube hier summt noch gar den Text dazu, während seine Frau ihn mit leuchtenden Augen ansah. Die Gans! „Damit hette se au noch kenne warre, bis mer über de Rhin werde gsin“, drummete der Alte am Fenster.

Schäfers Gesicht war von Zorn gerötet. „Alles muß man sich gefallen lassen. Aber auch Alles!“

„Armjeliges Deutschland!“ stieß er mit von Erregung zitternder Stimme hervor. Die jungen Eheleute gegenüber tauchten einen verstohlenen Blick. Da setzte sich der Zug in Bewegung. Und wieder erklang der Trompetenruf. Er folgte dem jahrenden Zuge. Ein Mitreisender mußte der Bläser sein. Den Kopf in die Polster vergraben, den starren Blick in die beginnende Dämmerung hinaus gerichtet, sah Schäfer regungslos mit blassem, fahlem Antlitz und zwischen den aufeinander gepreßten Zähnen zischte er noch einmal hervor: „Armjeliges Deutschland!“

Nach ungefähr einer Stunde langte der Zug in Rehl an. Man stürzte aus den Wagen. Jeder wollte der Erste an der Sperre sein. Aber man war durch das Gepäck behindert. Wer nur so viel bei sich führte, als er auf dem Rücken tragen konnte, war zu beneiden. Aber manche schleppten zu zweien oder dreien schwere Koffer und sie begannen bei dem Gedanken, daß sie die Stücke zu Fuß über die Rheinbrücke würden tragen müssen, schon jetzt zu schwächen. Es war ein Schreien und Rufen, ein Stoßen und Drängen, und nur mit Mühe konnten sich die Bahnangestellten und die Ante vom Soldatenrat des Ansturms der Menge erwehren, die sich mit tausend Fragen um sie drängte. Heinrich Schäfer bedurfte ihres Rates nicht. Nach dem Handkoffer, über dem linken Arm die Reisetasche schritt er anstreichen, elastischen Gan-

97 Milliarden geraubt

Essen, 28. Mai. Bei der Besetzung der Reichsbankstelle in Essen haben die Franzosen, wie jetzt gemeldet wird, mindestens 97 Milliarden Mark geraubt. — Die Reichsbank scheint aus der bisherigen Raubpolitik der Franzosen noch nicht viel gelernt zu haben. Auch wird man den Verdacht nicht los, daß in dem Betrieb Verräter ihr Unwesen treiben.

585 neue Ausweisungen

Paris, 28. Mai. Die Rheinlandkommission meldet, daß sie weitere 585 Ausweisungen verfügt habe.

Der Aufruhr

Bochum, 28. Mai. Am Freitag und Samstag fanden in Bochum weitere blutige Kämpfe statt. Die Zahl der Verwundeten ist sehr hoch, 7 Personen, darunter 3 Feuerwehrleute, blieben. Von den Aufrührern wurden einige hundert gefangen genommen, die sämtlich mit Revolvern und Gewehren bewaffnet waren. Die Plünderungen dauern an. In Witten wurden 2 Personen getötet, 13 verwundet.

Ein norwegischer Volksschullehrer schreibt der Berliner „Deutschen Tageszeitung“: „Wenn ich von den Gewalttaten Frankreichs im Ruhrgebiet in unserer norwegischen Presse lese, so bemächtigt sich meiner eine rasende Erbitterung. Ich will mich daher nunmehr über die Vorgänge in Deutschland aus einer deutschen Zeitung unterrichten. Den Deutschen aber möchte ich zurufen: Haltet aus, haltet aus bis zum Ende, und glaubt an den Erfolg! Denkt an die Jahre Eurer Freiheitskämpfe vor hundert Jahren, wo schließlich das ganze Volk einig war. Eure sechzig Millionen sind unüberwindlich, wenn feste Entschlossenheit sie zur Einigkeit zusammenschließt. Uneinigkeit freilich bedeutet den Tod.“

Neue Nachrichten

Die Bürgschaft der Wirtschaftskreise

Berlin, 28. Mai. Wie verlautet, ist in der Besprechung der Vertreter der deutschen Wirtschaftskreise mit dem Reichsfiskus am Samstag nachmittag eine Haftung von etwa 200 Millionen Goldmark jährlich für die Entschädigungszahlungen vorgeschlagen worden, das Doppelte des früheren Vorschlags. Die Sicherheit müßte in der Hauptsache von der Industrie aufgebracht werden. Voraussetzung wäre allerdings wieder, daß die Entschädigungsfrage nun endgültig gelöst und die deutsche Wirtschaft von den inneren und äußeren Fesseln des Vertrags von Versailles und der nachrevolutionären Gesetzgebung befreit würde. Auch wurde verlangt, daß die Eisenbahnen nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen verwaltet werden.

Die Entschädigungsleistungen

Berlin, 28. Mai. Die Pariser Entschädigungskommission gibt in ihrem letzten Halbjahrsbericht die Gesamtleistungen Deutschlands mit rund 8 Milliarden Mark an. Eine amtliche Mitteilung in London vom 25. Mai beziffert sie für 1. März 1923 auf 15 Milliarden Goldmark. Von deutscher Seite wird amtlich demgegenüber wiederholt festgestellt, daß die Entschädigungskommission in ihrer Berechnung Summen einlegt, die weit unter ihrem wirklichen Wert liegen, wie vor allem bei den ausgelieferten deutschen Kriegs- und Handelschiffen. Schon die auf Entschädigungsrechnung gutzuschreibenden Leistungen stellen einen weit höheren Wert als acht Milliarden dar. Daneben hat aber Deutschland auf Grund des Vertrags von Versailles viele andere Leistungen bewirkt, so das der „Auslösung“ unterliegende Privateigentum im Ausland mit 1 1/2 Milliarden Goldmark usw., die in der Rechnung der Gegenseite einfach mit weggelassen werden. Nach der Aufstellung des Statistischen Reichsamts sind die anrechnungsmäßigen Leistungen bis 31. Dezember 1922 genau auf 42 780 Millionen Goldmark angegeben, die Gesamtleistung übersteigt 50 Milliarden sehr bedeutend. Einschließlich des Reichs- und Staatsigentums in Elsaß-Lothringen und der Kolonien, des rein militärischen Rücklasses in allen Räumungsgebieten usw. belaufen sich die deutschen Gesamtleistungen auf weit über 100 Milliarden Goldmark.

Wucheranlage gegen eine Reichsbehörde

Berlin, 28. Mai. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Essen war im Jahr 1920 gegen die damaligen Vorgesetzten der Reichsfischverorgungsstelle von Flügge und Nathan (jetzt Direktor der Dresdener Bank) ein Strafverfahren wegen Wuchers einleitet worden. Die Ange-

geß an den seufzenden und stöhnenden Menschen vorbe. Seinen kräftigen, sportgewohnten Gliedern bedeutete die Last, die er trug, nur wenig.

An der Rheinbrücke hatte sich eine große Menschenmenge angestaut. Es waren teils Leute, die auf den Augenblick warteten, in dem sie die deutsche Postenfette würden passieren dürfen, teils Neugierige, welche sich das Schauspiel befehen und hofften, von den Ausgewiesenen, die von drüben kamen, Nachrichten aus dem Elsaß zu erhalten. Einzelnen jedoch sah man es an, daß sie über den Rhein wollten, aber unschlüssig waren, ob sie es wagen sollten oder nicht. Und diese waren vielleicht am meisten zu bedauern. Ihr inneres Gefühl hielt sie in Deutschland fest; die alte Heimat, Familie oder Geschäft zogen sie nach drüben. Die Entscheidung war schwer. Sie mußten, daß sie die Grenze nicht zum zweiten Male überschreiten durften. Dabei gingen Gerüchte, daß Wehrfähige von den Franzosen interniert würden, aber niemand konnte sagen, unter welchen Umständen dies geschähe.

„Die Franzose lasse nix raus, kein Sterbenswürfel“, sagte ein badischer Krieger, der schon oft an der Sperre gestanden hatte. Er wirkte gut Bescheid und hatte eine sehr andächtige Zuhörer um sich versammelt.

Zu den Unschlüssigen gehörte Heinrich Schäfer nicht. Ohne Zögern wies er einem älteren Herrn, welcher die Bahnrevision übernommen hatte, seine Papiere. Heinrich Schäfer, Oberleutnant bei der Jagdstaffel usw. Am 25. November vom Militär entlassen. Staatsangehörigkeit, Elsaß-Lothringen. Beschäftigt an der Automobilfabrik vorm. Rathis. Verheiratet. Ehefrau Johanna geb. Schloffer aus Straßburg. — Na, das stimmte ja so weit. Der alte Herr zog höflich seinen Hut. Schäfer steckte seine Papiere ein und schritt auf die Brücke zu.

(Fortsetzung folgt.)

klagen haben große Mengen von Salzheringen, die auf unerlaubtem Weg eingeführt waren, beschlagnahmen lassen und mit Rückgewinn weiterverkauft. Die Voruntersuchung ist nun abgeschlossen und das Hauptverfahren eröffnet worden.

Arbeitslosenfundgebungen

Berlin, 28. Mai. In Berlin-Neukölln, Dresden und im einigen anderen Städten haben am Samstag Kundgebungen von Arbeitslosen stattgefunden, die von Gewalttätigkeiten begleitet waren.

Tom Staatsgerichtshof

Leipzig, 28. Mai. Der erste Senat des außerordentlichen Staatsgerichtshofs verurteilte den Schriftsteller Artur Hoffmann-Kuchta aus Halle a. S. wegen Beleidigung des ermordeten Ministers Rathenau in seiner Schrift „Der Dolchstoß des Judentums“ zu 9 Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe.

Der bayerische Staatspräsident

München, 28. Mai. Der Gesandtschaftsrat der Regierung zur Einlegung eines Staatspräsidenten in Bayern ist dem Landtag zugegangen.

Militärische Sicherung für Frankreich

London, 28. Mai. „Observer“ erzählt, die Ansicht des Exministers Baldwin sei, daß die Entschädigungsfrage nicht geregelt werden könne, ehe nicht die Furcht der Franzosen vor Deutschland beseitigt sei. Es werde daher erwogen, dem militärischen Vertragsvorschlag (zwischen den Verbündeten), der Frankreich auf der Konferenz von Cannes angeboten sei, in einer den jetzigen Verhältnissen mehr entsprechenden Form zu wiederholen. Voraussetzung sei, daß die öffentliche Meinung in Frankreich mit einer Bürgschaft sich begnüge, die nur gegen einen deutschen Angriff gerichtet sei. Etwas sonstige Pläne Frankreichs gegen Deutschland zu fördern, könne für England jedoch nicht in Frage kommen.

Eine unterdrückte Äußerung Poincarés

Paris, 28. Mai. Die Kammer hat die Aussprache über die Ruhrkosten auf Dienstag vertagt. Abg. Herriot (Radikal) erklärte, die Ruhrfrage müsse vor Beginn des Winters erledigt sein, denn wenn die jetzigen Kohlenvorräte aus dem Ruhrgebiet abgebraucht seien, werden Frankreich und Belgien vor dem Nichts stehen. Er erinnere Poincaré an das, was er vor einigen Tagen im Finanzausschuß sagte, was aber auffallenderweise im amtlichen Bericht verschwiegen werde: „Die Regierung saß die Möglichkeit der Räumung des Ruhrgebiets nicht nach Maßgabe der von Deutschland geleisteten Zahlungen ins Auge, denn sonst würde das lebende Geschlecht die Räumung nicht mehr erleben, sondern nach Maßgabe des von Deutschland bekundeten Willens, sie seiner Verpflichtung nach durch eine internationale Anleihe zu erledigen.“ — Poincaré mußte zugeben, sich so geäußert zu haben. (Hat Poincaré nicht den Mut gehabt, das, was er in der geheimen Ausschussung sagte, auch in der Kammer vor der breiten Öffentlichkeit auszusprechen, weil ein freimütiges Bekennen zu diesem Standpunkt der Lösung der Frage dienlich sein könnte?)

Poincaré verweist

Paris, 28. Mai. Die Zusammenkunft der belgischen Minister mit Poincaré, die am Samstag in Paris hätte stattfinden sollen, aber von Brüssel wegen „Unpäßlichkeit“ des Außenministers Jaspar verschoben wurde, wird nach dem „Motin“ nicht vor Mitte Juni zustande kommen, denn nun ist auch Poincaré „verhindert“. Er begibt sich am Mittwoch nach Straßburg und er ließ davon der belgischen Regierung mitteilen, zu seinem größten Bedauern sei er abgehalten, die belgischen Herren in Paris zu empfangen.

Konservative Opposition gegen Baldwin

London, 28. Mai. Der konservative Abgeordnete Austin Chamberlain hat nicht nur das Schatzkanzleramt, sondern auch den ihm von Baldwin angebotenen Postfachposten in Washington entschieden abgelehnt. — Das Kabinett Baldwin wird demnach auch mit einer scharfen Gegenrichtung eines Teils der Konservativen zu rechnen haben.

England gegen die militärische Ueberwachung

London, 28. Mai. Laut „Daily Telegraph“ ist die englische Regierung gegen die von Frankreich verlangte Wiederaufnahme der militärischen Ueberwachung in ganz Deutschland durch die Verbandskommissionen.

Rücktritt des polnischen Kabinetts

Warschau, 28. Mai. Der Sejm (Reichstag) hat mit 279 gegen 117 Stimmen beschlossen, der Regierung Sitoriski das Mißtrauen auszusprechen.

Das Garantieangebot der deutschen Industrie

Berlin, 28. Mai. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Die Denkschrift der Industrie geht davon aus, daß nach dem Versailler Vertrag dem Feindbund das Deutsche Reichs- und Völkereigentum verhaftet ist. Dementsprechend soll der gesamte Reichs- und Staatsbesitz als Garantie der Zwangszahlungen angeboten werden. Die Eisenbahnen sollten dagegen als Garantie verpachtet werden. Nur neben und hinter die Garantie durch das öffentliche Eigentum können private Garantien treten. Soweit sie notwendig werden, erklärt sich die Industrie bereit, ihr Grund- und Gebäudevermögen als Garantie anzubieten. Dies soll mit einer Goldhypothek belastet werden, die der Reichsregierung, nicht dem Feindbund, ausschließlich zur Verfügung gestellt wird. In gleicher Weise soll nach der Denkschrift der Landwirtschafts- und der Privatgrundbesitzer herangezogen werden. Handel und Schiffahrtsgesellschaften sollen mit gleichwertigen Verpflichtungen belastet werden. Aus allen diesen Quellen rechnet man eine jährliche Summe von 500 Millionen Goldmark mobilisieren zu können. So ungeheure Opfer können selbstverständlich nur dann abgetreten werden, wenn die gesamten deutschen Unternehmungen in die Lage versetzt werden, die höchste Rentabilität herauszuwirtschaften. Vorbedingungen dazu sind nach der Denkschrift gewisse Änderungen der Wirtschaftsbedingungen, die zum Teil die Produktionsbedingungen, zum Teil die Handelsfreiheit betreffen. Insbesondere verlangt die Denkschrift, daß die gesetzliche Arbeitszeit verkürzt wird, auf dem Wege des Kollektivs der Arbeitnehmerchaft eines Betriebs mit dem Arbeitgeber eine längere als die achtstündige Arbeitszeit einzuführen, wobei die grundsätzliche Zustimmung der Gewerkschaften vorzuwirken wäre. Am Innenhandel soll die voll-

ständige Handelsfreiheit wieder hergestellt und auf den Außenhandel jede Regierungskontrolle abgeschafft werden.

Württemberg

Stuttgart, 28. Mai. Beschlagnahme. Die Nummer 129 der kommunistischen „Südd. Arbeiterzeitung“ vom 28. Mai wurde wegen eines aufreizenden Artikels gegen die bürgerlichen Kreise beschlagnahmt.

Einbruch. Am Samstagabend 1/10 Uhr brachen Diebe in ein Uhrengeschäft in der LorstraÙe ein, indem sie von einem hinter dem Laden liegenden Abort aus die Wand durchstießen. Um keine verräterischen Fingerabdrücke zu hinterlassen, arbeiteten die Verbrecher mit Handschuhen. Die Beute an Uhren und Goldwaren wird auf 10 Millionen M. geschätzt.

Reutlingen, 28. Mai. Postdieb. Der verheiratete Postkammer Friedrich Kuhn hat 5 Auslandsbriefe unterschlagen und des Geldinhalts beraubt. Er wurde verhaftet.

Urach, 28. Mai. Diebstahl. In der Mechanischen Weberei Winkler in Riederich wurden 16 Ballen Tuch von hohem Wert gestohlen.

Ulm, 28. Mai. Kirchenräuber. Die Hilfsarbeiter Sebastian Reiser und Josef Merk und der Metzger Karl Vogelgang, alle schwer vorbestraft, haben in den katholischen Kirchen in Neu-Ulm und in Bissingen, O. Ulm, Einbrüche verübt, die Blichblecher gestohlen und in Bissingen sogar die 150 Pfund schwere Glocke vom Turm geholt, die sie allerdings nicht weit fortgeschafft haben. Die Strafen lauten auf 2 Jahre 6 Monate bis 3 Jahre Gefängnis und je 3 Jahre Ehrverlust.

Biberach, 28. Mai. Eierwucher. Auf dem Wochenmarkt sind Verkäuferinnen und Käufer von Eiern wegen Preistreiberei angezeigt worden, weil sie für ein Ei 380 M. gefordert bezw. bezahlt haben.

Stuttgart, 28. Mai. Kom Kathaus. Die Preise für Gas und Elektrizität sind wieder einmal stark erhöht worden und zwar für Gas von 550 auf 850 M. für Licht von 1050 auf 1600 M. und für Kraft von 710 auf 1050 M.

Wahl im Konsumverein. Die Wahl zur Vertretergeneralversammlung im Stuttgarter Konsumverein ergab bei sehr schwacher Wahlbeteiligung 77 Sitze des Beamtenbunds, 71 der Sozialdemokratie und 52 der Kommunisten.

Industrietarif. Der neue Industrietarif für den Monat Mai, über den sich Arbeitgeber und Angestellte einig gemacht haben, bringt eine Erhöhung der Gehaltsätze um 50 Proz. Schäfflerried, 28. Mai. Der falsche Trunk. Bäckermeister Hinderer, der aus Versehen statt Kaffee Bäckerlaube trank, ist jetzt keinen Verletzungen erlitten.

Schlachters, O. Wangan, 28. Mai. Einbruch. Bei Schlachters und Kolonialwarenhandler Fähler wurde ein schwerer Einbruch verübt und Gegenstände im Gesamtwert von 703 600 M. gestohlen.

Soziales

Wildbad, 29. Mai 1923

Bom Landeskurtheater. Die Direktion mußte im laufenden Wochenplan eine Änderung eintreten lassen. Die für Mittwoch vorgesehene komische Oper „Don Cesar“ wird erst am Donnerstag aufgeführt, dagegen kommt am Mittwoch „Das Musikantenmädchen“ zum 2. Mal zur Ausführung. Der beispiellose Erfolg dieser reizenden Operette am Mittwoch vergangener Woche reizt auch diesmal einen guten Besuch erhoffen. Es ist deshalb ratsam, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern. Karten-Vorverkauf von 1/11—1/1 Uhr vormittags und 1/4—1/6 Uhr nachmittags an der Theaterkasse.

ep. Für die etwa. Pressen sind bis jetzt in Württemberg, wo das Werk von Co. Volkswort in die Hand genommen wurde, an haben 4 700 Mark und sieben Darlehen mit zusammen 700 000 Mark eingekauft. Unter den Gaben befinden sich Einzelspenden bis zu 30 000 Mark; Zuschuss hat 123 000 Mark, Hochdorf O. Freudenstadt 80 000 Mark aufgebracht. Das erste Darlehen mit 50 000 Mark, gab ein Geschäftler; ein Industrieller vom Land hat 500 000 Mark, ein einfacher Beamter aus Stuttgart 100 000 Mark zinslos vorgestreckt.

Zur Warnung. Ein junges Mädchen wollte dieser Tage verreisen. Auf dem Weg zum Bahnhof schloß sich ihr ein unbekannter an, der sich erbot, über den Reisekoffer zu wachen, bis die Fahrkarte gelöst sei. Das Mädchen nahm das Anerbieten gern an. Als sie aber mit der Karte zu der verabredeten Stelle zurückkam, war der Kerl samt dem Koffer verschwunden.

Neue Güterzugmaschine. G 10, die noch größer und leistungsfähiger sind als die bisherigen Maschinen, sind auf der Strecke Ulm—Friedrichshafen—Radolfzell—Badshut versuchsweise in Betrieb genommen worden. Die gewaltigen Maschinen sollen die ganze Strecke ohne Wechsel durchfahren.

Allerlei

ep. Die Verluste der Wolgadeutschen. Auf der Hauptversammlung der in Deutschland weilenden Wolgadeutschen wurde mitgeteilt, daß in den Wolgatalonien insgesamt 300 000 deutsche Bauern dem Hunger und dem Seuchen erliegen sind. Dem großzügig organisierten Werk „Brüder in Not“ ist es gelungen, die Ueberlebenden zu retten und den völligen Untergang der deutschen Wolgadeutschen abzuwenden.

ep. Oesterreichische Ruhrhilfe. Die evangelischen Kirchengemeinden in Oesterreich haben nach der in Graz erscheinenden Wochenchrift „Der Säemann“ für die Ruhrhilfe über 15 Millionen Kronen gesammelt.

ep. Wachstum der christlichen Kirchen in Nordamerika. In den Vereinigten Staaten hat während den letzten fünf Jahren die Mitgliederzahl der christlichen Kirchen um 25% zugenommen. Dies ist ein in der amerikanischen Kirchengeschichte nie dagewesenes Wachstum. Die protestantischen Kirchen zählen 78 113 481 Seelen, die Katholiken 18 104 804 (wobei zu beachten ist, daß auf evangelischer Seite nur die Abendmahlsberechtigten, auf katholischer Seite alle Getauften gezählt werden), die griechisch-katholische Kirche 456 045.

Ein Denkmal für Koshal, den Kompanisten des bekannten Liebes „Verlassen, verlassen bin ich“ wird im Lauf des Sommers in Pörschach, dem schönsten Fleck am Wörther See, errichtet.

Die neue Kölner Riesenglocke, die in den Werkstätten der Gebr. Illrid in Apolda gegossen wurde, soll vorerst nicht im Kölner Dom aufgehängt werden, da man befürchtet, daß

die Franzosen nach bekannter Art sie unterwegs rauben und nach Frankreich führen würden.

Die Kinderpeinigung besohlen. In Mittweida wurde eine Köchin der dortigen Quaker-Volksschule für Kinderpeinigung verhaftet, die seit einigen Jahren große Mengen der gespendeten Lebensmittel beiseite geschafft und auch sonstige Straftaten verübt hatte.

Fassadenkletterer sind nachts von außen an einem Haus in Jekkenlendorfergasse und in eine Wohnung durch ein Fenster eingebrachen. Während die Familie in den hinteren Zimmern schlief, räumten sie die Vorderwohnung vollkommen aus und schafften die Möbel, Bordierung und Teppiche in den in der Nähe gelegenen Rohbau einer Synagoge. Dort wurde die Beute am andern Morgen entdeckt und konnte gesichert werden.

Die gepanzerte Wohnung. In Berlin-Schöneberg hat eine Einbrecherbande die Wohnung eines Großindustriellen vollständig ausgeplündert, obwohl der Bestohlene die Eingangstür zu den Wohnräumen gepanzert und ein feuerfestes ausgebacktes Buntmetall angelegt hatte. Die Verbrecher hatten die beiden Dienstmädchen aus der Wohnung gelockt und ihnen die Schlüssel zur Eingangstür abgenommen. Die ganze Bande, darunter zwei Frauen, ist verhaftet. Das ganze Silberzeug war aber bereits eingeschmolzen und verschmunden. Die wertvolle Wäsche war an weitere Hehler verkauft, ein Teil der übrigen Beute konnte aber wieder beigebracht werden.

4000 Jentner Getreide und viele Maschinen sind mit einem dreistodigen Kornspeicher des Ritterguts Jwen in Schlagenthr (Altmark) durch Brandstiftung vernichtet worden. Der Schaden geht in die Milliarden.

Ein geheimes Waffenlager wurde im Hafen von Huelva (Andalusien) an der Mündung des Odielflusses in einer Tiefe von 9 Metern im Boden gefunden. Es stammt aus der jüngsten Bronzezeit (etwa 1200 vor Christo) und dürfte in Beziehung stehen zu der uralten Stadt Tartessos, dem Tarsis der Bibel, deren Lage in dieser Gegend der Erlanger Universitätsprofessor Schulten in einem Buch „Tartessos“ nachgewiesen hatte. — Ein Glück, daß der Fund nicht in Deutschland gemacht worden ist. General Rollet hätte sofort wieder eine „Versehlung“ gemeldet.

Wie man preisgekrönter Dichter wird. Ein schwerreicher Seidenhändler in Lyon hat das Bedürfnis gefühlt, seine geschäftliche Tätigkeit auch auf das literarische Gebiet zu übertragen und er setzte sich hin und schrieb einen Roman: „Ein Großer von Spanien“.

Wider Erwarten wurde der Roman von der ganzen Kritik als Schmarren bezeichnet und er wäre gänzlich unbekannt geblieben. Da wurde zu den vielen Richtungen, aus denen die Academie Française, die „Akademie der Unsterblichen“, Literaturpreise zu verteilen hat, von unbekannter Seite eine neue große Stiftung gemacht, aus den Jinsen jährlich drei Preise von je 15 000 Franken für Romane usw. verteilt werden sollen. Die Preisrichter der Akademie verteilen nun in voriger Woche erstmals den Preis. Die Preisläden waren zwei Verfasser von Sittengeschichten Pariser Art und der Verfasser des „Großen von Spanien“. Hinterher wurde bekannt, daß der Stifter, der Preise eben jener Seidenhändler von Lyons war.

Stierkämpfe in Rom. Die Hauptstadt von Italias stand in der zweiten Maiwoche unter dem Zeichen der Corrida, des spanischen Stierkampfes. Seitdem die spanische Herrschaft über Neapel und Mailand mit dem Utrechter Frieden 1713 aufgehört hatte, hat Italien diese blutigen Schauspiele nicht mehr gesehen. Erst Mussolini, von dem Gedanken des Romanentums befeuert, hat sie wieder zugelassen, in der politischen Absicht, der spanischen Welt diesseits und jenseits des Weltmeers durch ehrende Anerkennung ihres nationalen Schauspiels ein Entgegenkommen zu beweisen. Erst sollten die Kämpfe in Rom unblutig verlaufen; die Tötung des Stiers wurde verboten und die Verwendung von Pferden an die Bedingung geknüpft, daß die Hörner des Stiers mit Gummibändern umwickelt werden. Das römische Volk war damit aber nicht zufrieden und der tödliche Kampf wurde freigegeben. Der Zufall zu dem bei der mitischen Brücke gelegenen Stadion war ungeheuer und an den „Festtagen“ war die in Staub gefüllte Flaminiastraße von Automobilen, Straßenbahnen, Omnibussen und Droischen belebt. Mussolini selbst wohnte dem „Stierkampf“ mit tödlichem Ausgang, wie er nun angepriesen wurde, bei und er ließ den spanischen Stierkämpfer goldene Zigaretten Dosen, gefüllt mit der neuen Faschistenzigarette Eja, überreichen. Sie in Audienz selbst zu empfangen, wozu er sie nach der Vorstellung eingeladen hatte, war er durch politische Geschäfte verhindert.

Feuersbrunst. Im Stadteil Saint Agaband von Montreux (Kanada) sind etwa 100 Häuser der wohlhabendsten Bürger durch Feuer zerstört worden.

Letzte Nachrichten

Neue Gehaltsverhandlungen

Berlin, 28. Mai. Die Führer der Spitzenorganisationen für die Beamten, Arbeiter und Angestellten des Reiches wurden im Reichsfinanzministerium unter Hinweis auf die erheblichen Preissteigerungen der gesamten Bedarfsartikel wegen einer entsprechenden Erhöhung der Gehälter und Löhne vorstellig. Das Reichsfinanzministerium, das bereits eine Prüfung der Lage vorgenommen hat, erklärte seine Bereitwilligkeit, am 4. Juni in Einzelverhandlungen einzutreten.

Einigung und Schwierigkeiten in Lausanne

Lausanne, 28. Mai. Am Samstag konnte endlich nach mühsamen dreistündigen Vorberhandlungen eine Einigung zwischen den Türken und Griechen erzielt werden und zwar auf folgender Grundlage: 1. Griechenland erkennt grundsätzlich seine Verpflichtung zu Entschädigungszahlungen an. 2. Die Türkei verzichtet praktisch auf diese Zahlungen. 3. Es solle eine Grenzberichtigung im Gebiet von Karagatsch vorgenommen werden derart, daß die Stadt an die Türkei fällt. 4. Griechen und Türken erstatten einander die seit dem Waffenstillstand von Mudros, d. h. seit Abschluß des Weltkrieges beschlagnahmten Schiffe zurück.

Lausanne, 28. Mai. Der bulgarische Vertreter in Lausanne, Todoroff, hat an die Konferenz eine Note gesandt, in der er auf die Gefahr der getroffen die Abtretung von Karagatsch an die Türkei hinweist und Berücksichtigung der bulgarischen Interessen fordert.

Zum Schaden den Hohn

Paris, 28. Mai. Habas meldet aus Düsseldorf, man habe angekündigt, die Besatzungsbehörden wollten um jeden Preis bei den jetzigen Zwischenfällen im Ruhrgebiet neutral bleiben. Es sei gut, festzustellen, daß

die Ruhebesetzung niemals den Zweck gehabt habe, die Verwaltung deutschen Gebiets zu übernehmen, und daß es nicht in der Absicht der alliierten Regierungen liege, sich in innerdeutsche Angelegenheiten einzumischen. Der deutschen Polizei sollte allein die Aufgabe zu, die Ordnung wieder herzustellen. Die Truppen würden nur dann eingreifen, wenn ihre Sicherheit bedroht werde.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 28. Mai 62 175 (55 688.80).
1 Pf. St. 285 783, 100 holl. Gulden 241 893, 100 Schw. Fr. 1 107 230, 100 franz. Fr. 406 730, 100 belg. Fr. 351 618, 100 ital. Lire 294 761, 100 öst. Kr. 85.70, 100 tschech. Kr. 183 739, 100 poln. Mark 107.

Der Wert von 1000 M in Pfennigen am 28. Mai: in Holland 8, Belgien 25, Norwegen 13, Dänemark 11, Schweden 8, Italien 30, London 8, New York 8, Paris 22, Schweiz 8, Spanien 8.
Goldankaufpreis der Reichsbank und der Post für ein Zwanzigmarkstück 200 000 Mark ab 28. Mai. Für Reichsübermünzen wird der 400fache Betrag des Nennwerts bezahlt.

Die Goldbeurteilung der Reichsbank in Stuttgart (eine Million Goldmark) ist erheblich überzeichnet worden.

Wichtige Wirtschaftsjahres. Großhandelsindex (Stat. Reichsamt) vom 15. Mai. 7049fach. Goldkaufpreis 991 900 v. H. Goldankaufpreis für 20 M 200 000 Mark. Reichsbankdiskont 18 v. H. Papiergeldumlauf in Milliarden (15. Mai) 71 255,2. Weizen (mähr.) Berlin Fr. (28. Mai) 57 000. Fettförderkohle, westfäl. 1 Tonne 148 310. Kobalt (Siedezell, 1 T.) 771 000.

Erhöhung der Weizenpreise. Die Weizenmehlmehlkanten haben mit sofortiger Wirkung den Konventionsaufschlag von 30 000 auf 50 000 v. H. erhöht.

Stuttgarter Börse, 28. Mai. Die Börse verkehrte heute in aufgeregter fester Haltung. Die erhöhten Devisenpreise hatten stürmische Nachfragen nach Aktienwerten nachgerufen, wonach die Verkäufer sehr zurückhaltend waren. Man bleibt bis zum Schluß recht fest. Der Markt der Festverzinslichen lag vernachlässigt. — Bankaktien: Hypothekendarbank 4100, Notenbank 25 000. Ver-

einsbank 15 000. Brauereiwerte: Ravensburg 11 500, Ehlinger 12 000, Reichenmühl 30 000, Hohenzollern 40 000, Walle 51 000. Metallaktien: Feinmechanik 110 000, Söhner 110 000, Jungbans 41 000, Metallwaren 105 000. Maschinenwerte: Dehmer 35 000, Kuppelmeier 91 000, Magirus 30 000, Ehlingen 45 000, Heiler 30 000, Weingarten 48 000, Redarjäger 42 000. Spinnereiwerte: Unterkarlen 60 000, Weidhelm 160 000, Fels-Schle 55 000, Ruchen 75 000, Leinenindustrie 190 000, Kalfan 99 000. Uebrige Werte: Anilin 70 000, Heilbergrer, Zement 45 000, Klorer 37 000, Köln-Weißel 65 000, Krann 12 000, Solzwerk Hellbrunn 230 000, Stuttgarter Zucker 330 000, Union Deutsche Verlagsgesellschaft 45 000, Mannheimer Del 46 000, Jägerwerke 31 000.

Stuttgarter Landesproduktbörse, 28. Mai. Es wurde notiert per 100 Kilo für gesunde trockene Ware ob wirtsch. Station: W. 195—205 000; Gerste 150—160 000; Hafer 120—150 000; Weizenmehl 325—345 000; Weizenmehl 285—305 000; Kleie 80—90 000; Hafer 44—46 000; Stroh 40—48 000. Gemäß Vereinbarung zwischen dem Landwirtschaftl. Hauptverband und dem Wirtsch. Höferey. Müllerband und dem Mühlerey-Hauptverband beträgt der Stundenlohn für den Monat Juni 1923 bei 6 v. H. Müller 4500 M, bei 7 v. H. 5250 M pro Zentner.

Mannheimer Produktbörse, 28. Mai. Die heutige Börse verkehrte wieder in sehr fester Haltung. Die Forderungen lauteten für die 100 Kilo bahnhofl. Mannheim, alles in 1000 M: Weizen 215—225, Roggen 185—190, Gerste 160—170, inländischer Hafer 125—150, Mais 210—220, Rohmehl 65—67, Weizenmehl 60—62, Luzerne Mehl 65—68, Preßstroh 36—38, gebundenes 54—58, Weizenkleie 85—90.

Märkte

Mannheimer Schlachtlehmarkt, 28. Mai. Der Auftrieb betrug 100 Kilo für gesunde trockene Ware ob wirtsch. Station: W. 195—205 000; Gerste 150—160 000; Hafer 120—150 000; Weizenmehl 325—345 000; Weizenmehl 285—305 000; Kleie 80—90 000; Hafer 44—46 000; Stroh 40—48 000. Gemäß Vereinbarung zwischen dem Landwirtschaftl. Hauptverband und dem Wirtsch. Höferey. Müllerband und dem Mühlerey-Hauptverband beträgt der Stundenlohn für den Monat Juni 1923 bei 6 v. H. Müller 4500 M, bei 7 v. H. 5250 M pro Zentner.

Gall, 28. Mai. Schweinemarkt. Die Zufuhr betrug 549

Milchschweine und 1 Kälber. Verkauf wurde alles. 1 Milchschwein kostete 280 000—370 000 M und 1 Kälber 550 000 Mark.

Balingen, 28. Mai. Der Schweinemarkt war besetzt mit 88 Milchschweinen und 14 Kälbern. Verkauft wurden 80 Milchschweine, das Paar zu 520 000—740 000 M, 10 Kälber, das Paar zu 800 000—1 500 000 Mark.

Balingen, 28. Mai. Dem Schweinemarkt waren angeführt 170 Milch- und 1 Kälberschwein. Der Handel war lebhaft. Verkauft wurde alles. Der Preis für 1 Milchschwein liegt abermals auf 260 000—420 000 M, für 1 Kälberschwein auf 550 000 M.

Auf dem Futtermarkt haben die Preise wieder stark angesetzt und den höchsten Stand vom Februar zum Teil überschritten. Das Angebot ist zurückgegangen. Die Leberindustrie bevorzugt den Wildbäufemarkt.

Der Milchpreis im Kleinverkauf beträgt in Berlin 1000 M, in München 1120 M für das Liter.

Heidelbeerblüte. Im bayerischen Wald und in den böhmisch-böhmischen Grenzgebirgen stehen nach den eingegangenen Berichten die Heidelbeeren in reicher Blüte. Es sei eine außergewöhnlich gute Ernte zu erhoffen.

Das Wetter

Neue Störungen bringen von Westen vor. Am Mittwoch und Donnerstag ist weiterhin meist bedecktes, mäßig kühles, aber mit wenig Niederschlägen verbundenes Wetter zu erwarten.

Briefkasten.

Herrn S. K. Wie aus Ihrer Anfrage hervorgeht, sind Sie der Ansicht, das „Wildbader Tagblatt“ werde auswärts hergestellt. Das ist nicht richtig. Sie können sich täglich von morgens 8 Uhr bis mittags 2 Uhr von der imenigen Arbeit, die die Herstellung unserer Zeitung verursacht, überzeugen. Ihren Gewährsmännern aber, von denen Sie die falsche Nachricht erhielten, können Sie mitteilen, daß sogar jeder Bogen Zeitungspapier, der von uns bedruckt wird, ihnen ein Stück Heimatgeschichte aus unsern herrlichen Wäldern zuraufr, was man von einer auswärts gedruckten Lokalzeitung nicht sagen kann.
Frdl. Gruß.

Wildbad.

Die nächste

Mütterberatungsstunde

findet Mittwoch, den 30. Mai von 2—3 Uhr in der Wilhelmsschule statt.

Schw. D. Aber, Bezirksfürsorgerin.

Dieser Tage trifft ein Waggon

pr. Speise-Kartoffeln

ein und nimmt Bestellungen hierauf entgegen

K. Tubach, Telefon 62.

Wildbad, den 28. Mai 1923.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die ich während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Frau

Sophie Himmer

von allen Seiten erfahren durfte, insbesondere den beiden Schwestern, dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte, den Sängern des Liedervertrages, den Herren Eisenbahnern, sowie für die Kränzchen und all denen die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte: Friedrich Himmer.

GESCHWISTER FLUM

Buchhandlung, Papier- u. Schreibwaren

neben Gasth. z. Sonne empfehlen: neben Gasth. z. Sonne

Reiselektüre, Geschenkliteratur

Schwarzwaldführer und -Karten

Leihbibliothek - Zeitungen und Zeitschriften

Feine Schreibwaren - Mal- und Zeichenartikel

Reiseandenken Orig. Offenbacher Lederwaren

Sämtliche Drucksachen

in jeder Ausführung liefert rasch und billigst die

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Gerster's Nähmaschinen

von einfachster bis feinsten Ausführung in allen Möbelsorten, erstklassige Fabrikate mit langjähriger Garantie, kaufen Sie zu noch sehr günstigen Preisen. Zeitzahlung gestattet.

Auf Verlangen komme ich ins Haus.

— Sichern Sie sich vor neuen Aufschlägen. —

A. BINDER, PFORZHEIM, Pfarrgasse 7

Aus Heeresbeständen

verkaufe, solange Vorrat;

gebrauchte, guterhalt. Sommer-Drilch-Kittel

12 000.— 10 500.—

Neue Anzüge aus sogenanntem Militärdrilch

Mk. 62 000.—

Neue Sommer-Anzüge und Sommer-Kittel

in großer und billiger Auswahl

Neue feldgraue Hosen Mk. 45 000.—, 35 000.—

28 000.—, 26 000.—, 22 000.—

Neue Englischleder-Hosen Mk. 24 500.—

Samt-Manchester-Sporthosen Mk. 50 000, 46 000

Ein Posten guter Herrenstoffe billigst.

Besonderer Rabatt für Wiederverkäufer!

Käthe Nusser, Stuttgart

Gutbrodstr. 46, beim Rosenbergplatz.

Telefon 12 151 Postscheck 6841.

Gebrauchte Emballage

zerrissene reparaturfähige Jute- und Papiergewebe-

kauft jedes Quantum

Karlsruher Sackfabrik G. m. b. H.

Karlsruhe i. B., Schwanenstraße 11.

Telephon 835 n. 5826. — Telegr.-Adresse „Kasat“.

Säcke

Zur Saison

und auch für später geben wir Geschäftsleuten oder

anderen geeigneten Personen

Waren in Kommission

(Bekleidungsstücke, Wäsche,

Schuhwaren) für Warenlager

mit Barfsicherheit von mindestens

Mk. 500,000 erforderlich. Be-

werbungen mit Rückporto erb.

unter Chiffre „Erltens“ an

„Zuvalidendant“, Ann.-Exp.

Berlin W. 9.

Schönes Landhaus

mit ca. 1 1/2 Morgen Baum-

gut in herrlicher Lage Wild-

bads sofort zu verkaufen.

Durch Chr. Kenner, Stutt-

gart, Schwabstraße 183.

Fußbodenlackfarben,

Oelfarbe,

streichfertig in jedem ge-

wünschten Ton.

Med.-Drog. A. & W. Schmit.

Zuverlässiger

Bonny-Rutscher

kann sofort einreten.

Güterbeförderer Nrh.

Biel Geld

können Sie verdienen durch

Übernahme einer

Bertretung

für Nähmaschinen, Herde u.

Bäcköfen. Nur erstkl. Ware,

überall schon eingeführt.

Angebote an die Geschäfts-

stelle ds. Blattes.

Fräulein. Walle, aus H.

Familie, sucht

Stelle als einf. Stütze,

wo Hilfe für grobe Arb. vorh.

od. als Kinderfrl. Monatl.

Berg. v. M. 25000 erb.

Gest. Angeb. an die Tag-

blatt-Geschäftsstelle unter N.

B. 96 erbeten.



Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim, u. Blumenstr.

Ecke Metzger-